



Lectio divina

Das Sonntagevangelium beten – Christus begegnen

25. Juli 2021

17. Sonntag im Jahreskreis B

1 Sich vorbereiten



Für die Schriftlesung braucht es einen ruhigen Ort und eine ungestörte Zeit. Ich zünde eine Kerze an, habe ein Kreuz oder ein Christusbild vor mir. Wie viel Zeit nehme ich mir für die *Lectio*? 10 oder 15 Minuten? Ich beginne mit dem Kreuzzeichen und rufe mir die Liebe in Erinnerung, die Gott für mich hat, und dass Er durch sein Wort jetzt zu mir spricht. Ich beginne mit einem Vorbereitungsgebet, z.B.: „Herr Jesus, lass mich dich tiefer erkennen, dich immer mehr lieben und dir treuer nachfolgen. Amen.“ Dann lese ich das Evangelium, am besten laut und langsam.

2 Lesen



2 Könige 4,42-44 – Psalm 145 – Epheserbrief 4,1-16

Ein Königreich für fünf Brote und zwei Fische (Johannes 6,1-15):

In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele!

Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich, es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen.

Als die Menge satt geworden war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verdirbt! Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbrotten nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

3 Betrachten



An diesem Sonntag wechselt die Leseordnung für fünf Sonntage ins Johannesevangelium. Die wunderbare Brotvermehrung bildet den Auftakt für die Brot- und Eucharistierede Jesu. Beschrieben wird das „**Zeichen**“ der Brotvermehrung. Es erinnert an das erste große Zeichen: die wunderbare Verwandlung von Wasser in Wein bei der Hochzeit zu Kana. Aus Wasser werden 600 Liter Wein, von fünf Broten und zwei Fischen werden 5000 Leute satt. Hier wird eine Fülle beschrieben, die auf eine ganz andere Fülle verweist: auf die Fülle des Lebens, die Jesus uns bringen möchte. Das „Zeichen“ der Brotvermehrung verweist auf die Wirklichkeit der Königsherrschaft Gottes. Irgendwie erahnen die Leute das, wenn sie Jesus zu ihrem König machen möchten. Aber sie bleiben beim Materiellen stehen, weshalb sich Jesus ihnen entzieht, bis in seinem Leiden klar wird, welcher Art sein Königtum ist: eine Herrschaft über Sünde und Tod, ein Königtum der Versöhnung und des ewigen Lebens. **Das Königreich Gottes ist so konkret und sinnhaft wie ein guter Wein und ein gut gedeckter Tisch mit Fisch und Brot. Aber das Königtum Gottes erschöpft sich darin nicht. Es verweist auf die Gemeinschaft, auf die Solidarität mit denen, die zu kurz kommen, es bedeutet, dass wir das Leben miteinander teilen: den Glauben, das Wort, die Liebe, die Gaben der Schöpfung.**

Was lehrt mich das Gespräch zu Beginn der Brotvermehrung? Jesus lässt verschiedene Problemlösungen nennen, wie man den Leuten zu essen geben kann. Letztlich geht es darum, sich nicht entmutigen zu lassen und mit dem Wenigen, was da ist anzufangen. Anfangen im Vertrauen auf den Herrn. Vielleicht fangen wir viel zu oft erst gar nicht an, weil wir denken, es geht nicht, es reicht nicht, es wird nichts. Natürlich braucht es zum Leben auch eine gewisse Klugheit (die Unterscheidungsgabe), die uns vorausschauen lässt. Aber vor allem brauchen wir im Leben das Vertrauen in Gott und seine Hilfe, damit wir etwas beginnen und Neues wagen können. **Traue ich Gott zu, dass er das Wenige und Kleine vermehren und kann? Wo sind diese kleinen und unscheinbaren Dinge in meinem Leben, aus denen Gott etwas machen kann?**

4 Beten



Ich lese das Evangelium noch einmal: langsam, leise, mit Andacht.

Wie kann ich dieses Wort in meinem Alltag anwenden? Ich bete vor dem Essen, wie Jesus gebetet hat. Ich bin achtsam mit dem, was vom Essen übrig bleibt, wie Jesus achtsam war. Ich gebe auf das Kleine und Unscheinbare Acht, das in den Augen Gottes wertvoll ist und aus dem Gott zusammen mit mir etwas machen kann.

Ich danke dem Herrn für die Einsicht, die er mir geschenkt hat. Ich bitte Gott, mich mit einer seiner geistlichen Gaben zu segnen, die mir hilft, im Sinne des Evangeliums zu handeln: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Ich bete für die Kirche, für unsere Gemeinde und für unsere Familien. Vaterunser.

